

Festliche Einweihung eines jüdischen Gedenksteins in Thür

„Ein Mahnmal für friedliches und tolerantes Zusammenleben!“



V.l.: Friedrich Hermes, Johannes Schneider, Steffi Pung, Pastor Ralf Birkenheier, Joseph Pasternak (Kantor der jüdischen Kulturgemeinde Koblenz), VG-Bürgermeister Jörg Lempertz, Avadislav Avadiev (Vorsitzender der jüdischen Kulturgemeinde Koblenz), Ortsbürgermeister Rainer Hilger und Landrat Dr. Alexander Saftig bei der Einweihung.

Fotos: SF

Thür. „Als wir vor einigen Jahren anlässlich des 900-jährigen Ortsjubiläums der Gemeinde Thür die Herausgabe einer Dorfchronik vorbereiteten, wurde uns allen sehr schnell deutlich, dass zu der Dorfgeschichte auch die 200 Jahre gehören, in denen jüdische Familien in unserer Gemeinde lebten. Und so enthält unsere Dorfchronik aus dem Jahre 2012 auch ein eigenes Kapitel über die Thürer Juden.“ Mit diesen Worten beleuchtete Friedrich Hermes den historischen Hintergrund zur Einweihung eines jüdischen Gedenksteines, die im Rahmen einer kleinen Feierstunde an der Hagelstraße / Ecke Mendiger Straße stattfand. Zuvor hatte der Vorsitzende des Kultur- und Verschönerungsvereins, Johannes Schneider außer Fritz Hermes auch den Thürer Ortsbürgermeister Rainer Hilger, Landrat Dr. Alexander Saftig, VG-Bürgermeister Jörg Lempertz, den Vorsitzenden der jüdischen Kulturgemeinde Koblenz, Avadislav Avadiev sowie den Kantor der jüdischen Kulturgemeinde Koblenz, Joseph Pasternak und Pastor Ralf Birkenheier begrüßt. Die beiden Geistlichen sprachen je ein Gebet und segneten das Mahnmal gemeinsam ein. Steffi Pung, die den Gedenkstein entworfen und gestaltet hatte, sagte über ihre Be-

wegründe, die zum Ergebnis des bemerkenswerten Kunstwerkes geführt hatten: „Ich möchte mit dieser Arbeit nicht den Finger in eine Wunde legen, sondern den Betrachter für Toleranz und Menschlichkeit und gegen Fremdenfeindlichkeit sensibilisieren.“

Einen Ort der Erinnerung geschaffen

Friedrich Hermes dankte in seiner Ansprache insbesondere Herrn Franz-G. Bell aus Kottenheim, der für die Thürer Dorfchronik einen Bericht geschrieben und damit unter anderem dazu angeregt habe, die Jahrhunderte alte jüdische Geschichte auch in dem Thürer Dorfbild zu dokumentieren und somit auch einen Ort der Erinnerung zu schaffen. „Das wollen wir nun heute mit der Einweihung eines Gedenksteins und einer Informationstafel zur früheren jüdischen Gemeinde in Thür umsetzen und damit wieder ein Stück Thürer Geschichte sichtbar machen“, so Hermes, der weiter ausführte: „Seit dem 18. Jahrhundert lebten in Thür jüdische Familien; sie wohnten in Häusern hier in der Hagelstraße und in der Mendiger Straße, aber auch in der Breitensteinstraße und in der Segbachstraße. Waren es anfangs nur wenige Juden, die in Thür lebten, so stieg

diese Zahl im Laufe des 19. Jahrhunderts auf etwa sieben Familien mit insgesamt 30 bis 35 Personen an. Das Zusammenleben der Juden mit ihren Thürer Nachbarn gestaltete sich weitgehend friedlich. Das war besonders nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches im Jahre 1871 der Fall. Denn im Deutschen Kaiserreich erhielten die Juden die vollständige Gleichstellung mit allen anderen Bürgerinnen und Bürgern. Die Thürer Juden gründeten gemeinsam mit den Kottenheimer Juden eine Synagogen-Gemeinde und bauten 1884 auf einem Grundstück zwischen Hagel- und Hochstraße eine Synagoge, in der sie nun regelmäßig ihre Gottesdienste feiern konnten. 10 Jahre später wurde an der heutigen Landesstraße 113 in Richtung Straßburger Hof ein Judenfriedhof angelegt. Die Juden organisierten aber nicht nur ihr eigenes religiöses Leben, sondern brachten sich auch in das öffentliche Leben von Thür ein. Sie waren Mitglied im Gemeinderat und beteiligten sich auch am dörflichen Vereinsleben. So gehörten vor 110 Jahren zwei jüdische Bürger zum Gründungsausschuss des Männergesangsvereins Germania Thür und als der Verein im Jahre 1930 sein 25-jähriges Stiftungsfest feierte, arbeiteten jüdische Mitglieder mit im Festausschuss und jüdische Mädchen gehörten zu den Ehrendamen beim Festumzug durch das Dorf.

Ein schreckliches Ende

Wenige Jahre später fand das alles ein schreckliches Ende. Nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 waren die Juden nun keine Deut-



Nach einem gemeinsamen Gebet erbaten Pastor Ralf Birkenheier und Kantor Joseph Pasternak Gottes Segen.

schen mehr. Entrechtung und Verfolgung setzten ein. Auch die Thürer Juden bekamen dies zu spüren. In der Reichsprogromnacht am 9.11.1938 flogen Pflastersteine durch die Fenster jüdischer Wohnungen und die Inneneinrichtung der Synagoge wurde durch SA-Leute zerstört.

In den nächsten Tagen erfolgte der Abriss der geschändeten Synagoge. Auch der Judenfriedhof wurde nicht verschont.

Alle Grabsteine wurden umgelegt und abtransportiert. Für einige Thürer Juden waren diese Ereignisse das letzte Zeichen, sich durch Emigration zu retten. Insgesamt konnten elf Thürer Juden sich durch Emigration - vor allem in die USA - in Sicherheit bringen. Im Vorfeld des heutigen Ereignisses ist es uns gelungen, zu Nachfahren der Thürer Judenfamilie Salomon Gottschalk Kontakt aufzunehmen. Dieser Familie war es 1938 und 1939 gelungen, in die USA zu emigrieren. Die

Nachfahren leben heute im US-Bundesstaat New Jersey und sind sehr an Informationen über den Heimatort ihrer Vorfahren interessiert. Für mindestens zwölf Thürer Juden endete die nationalsozialistische Verfolgung im Holocaust. Sie wurden in östliche Ghettos und Vernichtungslager deportiert und dort in den Jahren 1942 und 1943 ermordet. Und als der Krieg 1945 zu Ende ging, war auch in Thür jüdisches Leben ausgelöscht. Wenn wir nun heute an das frühere jüdische Leben in Thür und an sein schreckliches Ende erinnern, dann auch in der Hoffnung, dass die heute Lebenden und auch spätere Generationen den Gedenkstein und die Informationstafel als Mahnung begreifen, als Mahnung gegen Gewalt und Hass, gegen Entrechtung und Vertreibung, und als Mahnung für friedliches und tolerantes Zusammenleben. Ein Blick in unsere Welt macht diese Mahnung aktueller denn je!“

- FRE -

Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord

Runder Tisch tagt in der Abtei Maria Laach

Glees. Am Dienstag, 5. Mai, 14 Uhr, findet die vierte Sitzung des Runden Tisches Laacher See statt. Veranstaltungsort ist die Informationshalle der Abtei Maria Laach. Der Runde Tisch Maria Laach wurde aus Anlass eines Besuchs von Staatsministerin Ulrike Höfken im Kloster Maria Laach auf Vorschlag von Abt Benedikt Müntnich OSB vereinbart. Es treffen sich Vertreter der mit dem Laacher See befassten Behörden, Kommunen und Naturschutzverbände sowie der Abtei. Die Organisation liegt bei der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord. Ziel des Runden Tisches soll unter anderem eine transparente Darstellung der Informationen

zum See in der Öffentlichkeit sein. Experten des Landesamts für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz werden aktuelle Untersuchungsergebnisse zur Wasserqualität vorstellen.

Darüber hinaus wird das Maßnahmenprogramm für die Bewirtschaftungsperiode 2015 bis 2021 diskutiert. Dr. Horst Kämpf, Wissenschaftler am Helmholtz-Centre Potsdam, geht der Frage nach, was am 1. Juli 1844 am Laacher See geschah. Dabei wird die Bedeutung der CO₂-Austritte im See näher untersucht. Der Runde Tisch tagt öffentlich.

Pressemitteilung der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord

KRÖTEN VERDIENEN?
www.blick-aktuell.de
Blick Zeitungszusteller werden!